General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold Kemberg — Fernsprecher No. 8

Nr. 48. Kemberg Sonnabend den 23. April 1910. 12. Jahrg

Das Staatsschuldbuch als Sparkasse.

Der preuß. Finanzminister v. Rheinbaben hat kürzlich im Abgeordnetenhause auf das Staatsschuldbuch als Sparkasse hingewiesen und die größere Benutzung desselben zur sicheren Anlage von Kepitalien kleinen und großen Umfanges empfohlen. Die Einrichtung des preußischen Staatsschuldbuches hat den Zweck, das Forderungsrecht zu sichern, das die Gläubiger durch den Erwerb der auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der preußischen Anleihen erlangt haben. Durch die Eintragung der Forderung in das Schuldbuch auf den Namen des Gläubigers wird sein Recht sowohl in betreff des Kapitals als in betreff der halbjährlich zahlbaren Zinsen unabhängig von dem Besitz der über die Forderung ausgestellten, von ihm an die Hauptverwaltung der Staatsschulden eingelieferten Urkunden, die sofort nach dem die Eintragung in das Buch verfügt worden ist, kassiert werden. Der Gläubiger kann sich in dieser Weise in vollem Umfange gegen die Gefahr schützen, durch den zufälligen Verlust oder eine wesentliche Beschädigung der Schuldverschreibung oder der Zinsscheine das Forderungsrecht selbst einzubüßen. In betreff der Zinsscheine ist diese Gefahr besonders erheblich, da sie im Fall des Verlustes oder Diebstahls nicht gerichtlich für kraftlos erklärt werden können. Nur der Besitz umlaufähiger Wertpapiere der obengenannten Anleihen, nicht die [illegible] anderer Wertpapiere berechtigt zur Eintragung. Auch die bei neuen Anleihen zur Ausgabe kommenden Interimsscheine eignen sich nicht zur Eintragung in das Schuldbuch. Der Einlieferer der Konsols kann beantragen, daß entweder sein Name oder daß der Name eines Dritten als Gläubiger im Buch eingetragen werde. Die Eintragung erfolgt auf besonderen, für die Gläubiger angelegten Konten. Der Gläubiger kann später Zu- und Abschreibungen auf seinem Konto vornehmen lassen. Er behält das freie Verfügungsrecht über seine Forderung; Vermerke im Schuldbuch zugunsten eines Dritten, welche die Rechte des Gläubigers beschränken, sind zulässig (Nießbrauch, Pfandrecht u. a.). Die Abtretung der Buchforderung an eine andre Person kann durch Uebertragung auf ein für die letztere neu anzulegendes oder bereits angelegtes Konto erfolgen. Der Berechtigte kann jederzeit und ohne daß es einer besonderen Kündigung bedarf, verlangen, daß ihm gegen Löschung der Forderung im Buch neue Inhaberpapiere von demselben Nennwerte und Zinsfuße wie die früher eingelieferten ausgereicht werden. — Sämtliche Regierungshauptkassen, die Kreiskassen außerhalb Berlins und die mit Zahlung von Buchschuldzinsen beauftragten Zollkassen haben Effekten, welche in eine Buchschuld umgewandelt werden sollen, anzunehmen, die erforderlichen Anträge auszufüllen, und die Einsendung an die Hauptverwaltung der Staatsschulden zu bewirken. Dieselben Kassen, nicht aber auch die Königliche Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin, haben auch zum Zwecke der Begründung von Buchforderungen Barbeträge vom Publikum anzunehmen und der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin mit dem Auftrage zu übersenden, dafür Schuldverschreibungen anzukaufen und das weitere behufs Umwandlung dieser in eine Buchschuld zu veranlassen. Für Uebermittelung der eingezahlten Beträge an die Seehandlung und für den Ankauf der Schuldverschreibungen werden Porto- Provisionskosten nicht berechnet. — Ferner haben nach einer Anordnung des Reichsbank-Direktorium vom 23. Dezember 1904 sämtliche mit Kasseneinrichtung versehene Reichsbankanstalten neben Aufträgen zum Ankauf von Staatsschuld-Verschreibungen auch Anträge zur Umwandlung dieser anzukaufenden Stücke in Buchschulden entgegenzunehmen, die erforderlichen Anträge auszufüllen und die Umwandlung in Buchschulden provisionsfrei zu vermitteln. — Weiterhin haben Reichbankanstalten Staatsschuldverschreibungen behufs Besorgung der Umwandlung in Buchschulden anzunehmen, bei Aufstellung der erforderlichen Anträge dem Antragsteller beizustehen und die Weitersendung der Schuldverschreibungen an die Hauptverwaltung der Staatsschulden gegen eine Gebühr von ein Fünftel vom Tausend des Nennwertes, mindestens aber 50 Pfennig, und gegen Erstattung der Porto- und Postversicherungskosten zu bewirken. — Um den sparenden Bürgern Anhaltspunkte für den Verkehr mit dem Staatsschuldbuchbureau zu geben, ist außerdem amtlich ein kleines Werkchen erschienen, das alle einschlägigen Bestimmungen enthält und das dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 22. April 1910.

Junger Lenz.

Junger Lenz ist eingezogen,
Herrlich schimmern Berg und Tal.
Auf die rot und weißen Blüten
Fällt der Frühlingssonne Strahl.

Herz! wach auf aus deinem Schlummer,
Hier ist alles aufgewacht.
Nachtigallenlieder klingen
Durch die laue Frühlingsnacht.

Süße Luft tönt aus den Hecken
Und dem sangerfüllten Hain.
Nun greif fröhlich in die Saiten,
Willst du hier noch traurig sein?

Sieh! im Wald die alten Eichen,
Stehen wieder frisch und stark,
Ist die Hülle auch verwittert,
Zäh und fest ist noch ihr Mark.

Geht es auch mit deiner Hülle
Talwärts von des Lebens Höh'n,
Dich mein Herz soll stete Jugend,
Ew'ger Frühlingsglanz umweh'n.

J. L. Schade.

* **Cantate.** Der Name des heutigen Sonntags ist abgeleitet von den Anfangsworten der Messe Cantate Dominio . . . Singet dem Herrn. Joh. XVI, 5 sagt der Auferstandene zu seinen Jüngern: „Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat." Als er dies sagte, wußte er wohl, welch tiefe Erschütterung das für die Jünger bedeuten mußte. Um das nur einigermaßen zu verstehen, braucht man nur daran zu denken, was alles in den letzten Wochen mit den Jüngern vorgegangen war. Erst hatten sie darauf gerechnet, daß Jesus den messianischen Thron in Jerusalem errichten werde, sie, die einfachen Männer aus dem Volke, die Fischer und Handwerker, würden diesem Throne am nächsten stehen. Was waren das für herrliche Aussichten, die sich da diesen Leuten aus den einfachsten, untersten Ständen Israels eröffneten! — Dann einige Tage später der Sturz von dieser Höhe jubelnder Hoffnungen, als sie den, der ihr König sein sollte, so namenlos geschmäht und erniedrigt, ja am Kreuze hingerichtet sahen! Sie, die Jünger selber, hatten ihre bürgerliche Existenz verloren, sie waren verlassen von ihm, der sie aus ihren Verhältnissen gerissen, dem sie geglaubt und auf den sie gehofft hatten, und innerlich waren sie zerrüttet. Sie hatten wohl die großen und vielen Wunder des Herrn mit erlebt, aber gerade im entscheidenden Moment, am Kreuze hatte die Wunderkraft versagt. Was sollten sie denn von der ganzen Geschichte nun noch halten? — Und wieder einige Tage später, mitten unter diesen Zweifeln und Kümmernissen, erscheint der Auferstandene in Fleisch und Blut, ißt und trinkt mit ihnen und sagt dem „ungläubigen" Thomas, dieser solle doch seine Hände in die Nägelmale Jesu legen, damit er sich überzeugen könne. Nun begann den Jüngern eine Erkenntnis über die wahre Messianität des Herrn aufzudämmern. Und nun eröffnet er ihnen, daß er zu dem gehe, der ihn gesandt hatte. Es war da ganz natürlich, daß sie traurig waren, aber in dieser Trauer lag doch auch die Freude über die nun wirklich erwiesene Messianität des Herrn.

* **Die Aussichten auf die Obsternte** sind zurzeit recht gut. Namentlich verspricht die Apfelernte einen reichen Ertrag, denn die Bäume sind voller Blütenknospen. Auch die Birnbäume zeigen trotz der reichen Ernte des Vorjahres e[illegible] [illegible]ten Ansatz von Tragknospen und [illegible] von Beerenobst gibt gleichfalls zu [illegible] Hoffnungen veranlassung. Hoffe[illegible] werden diese guten Ernteaussichten nic[illegible] Nachtfröste wieder gestört.

Bergwitz. [illegible]onntag wurden von dem Landw. Verei[illegible] für Bergwitz und Umgegend im Gasthof „Zur Eisenbahn" acht Personen durch ein Diplom von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen und durch die betreffende Dienstherrschaft mit einem Geschenk von 10 Mk. ausgezeichnet. Es handelte sich um folgende Angestellte: Dienstknecht Karl Turnow-Klitzschena, Dienstmagd Emma Pitzschke-Klitzschena, Auguste [illegible]ff-Klitzschena, Wirtschafterin Emma Hanisch-[illegible]rgwitz, Dienstmagd Minna Abendroth-Selbitz, Dienst[illegible]d Minna Krimmer-Radis, Dienstm[illegible]na Faust-Schleesen, die sich durch [illegible]jährige treue Dienste in den betreffenden Familien ausgezeichnet hatten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Administrat[illegible] Kühn, überreichte namens der Kam[illegible] die Diplome.

Bit[illegible] Der vorhandene Baufond zur Erbo[illegible]ung eines Bismarckturmes auf dem nahen M[illegible]ensteiner Berg ist jetzt auf 11 369,19 M. angewachsen. An der notwendigen Summe fehlen nur noch 3000—4000 Mark. Nach dem mit Kommerzienrat Brettschneider, dem Besitzer des Nennewitzer Berges, [illegible] Vertrag überläßt der Genannte dem Bismarkverein zur Aufstellung des Turmes einen größeren Platz und der dazu führenden Weg.

Rennerit[illegible] (Bitterfeld), 20. April. Vorige Nacht gegen 12 Uhr wurde bei dem hiesigen Windmühlenbesitzer Albert Turich angeklopft mit der Kunde: „Im Dorfe bei Herrn Gastwirt Reiß brenne es." Schnell beeilte sich Turich jun., um Hilfe zu leisten. Gleich, nachdem Turich weg war, riß der Fremde das Doppelfenster zur Wohnung heraus, schlug das zweite Fenster ein und drang mit dem Revolver in der Hand ein. Der alte Turich, ein Mann von 70 Jahren, stellte sich ihm in den Weg, erhielt aber drei Schrotschüsse, die ihn indes nicht schwer verwundeten. Auch die Hausfrau wurde bedroht. Sie mußte ruhig zusehen, wie der Räuber die Kommode ausräumte und den Schlüssel zum Geldschrank suchte. Nachdem er ihn gefunden und gegen 400 Mark erbeutet hatte, stellte sich Turich sen. ihm noch einmal in den Weg und riß ihm die Maske vom Gesicht, hatte aber nicht mehr soviel Kraft, den Unhold zu überwältigen. Der zehnjährige Sohn Kurt des Mühlenbesitzers Turich hatte den Mut, aus dem Hause zu entschlüpfen und den anwohnenden Nachbar Sonnenberger zur Hilfe zu rufen. Leider kam dieser etliche Minuten zu spät. Zu gleicher Zeit ertönte die Sturmglocke im Orte. Die neue und alte Scheune auf Reiß Gehöft mit Dreschmaschinen und vielen Ackergeräten, sowie die Stallgebäude — alle mit Stroh und Heuvorräten gefüllt — standen in hellen Flammen und wurden auch deren Raub. Die herbeigeeilten Feuerwehren von Zicherndorf, Köckern, Glebitzsch, Ramsin, Roitzsch und Brehna vermochten wenig auszurichten. Sie hatten nur dafür zu sorgen, daß die anliegenden Gebäude erhalten blieben. Man nimmt mit Recht an, daß das Besitztum von demselben Fremden vorher angezündet ist, der den Raubzug bei Turich ausgeführt hat.

Torgau. (Regiments-jubiläum.) Das vierte Thüringische Inf.-Reg. Nr. 72 feiert bekanntlich in in diesem Jahre sein 50 jähriges Jubiläum, zu dem bis jetzt rund 2 200 Anmeldungen eingegangen sind, so daß mit einer Teilnehmerzahl von insgesamt 2 500 zu rechnen ist. Die Hauptfeier am 16. August, an der auch die Bürgerschaft mit teilnehmen kann, wird auf dem Brückenkopf abgehalten werden, da der Marktplatz zu klein sein würde. Diese Feier besteht aus einem Apell der Ehemaligen und anschließender Parade. Am Nachmittag finden voraussichtlich Festbälle statt. Am Vorabend veranstaltet der hiesige Verein ehemaliger 72er als Empfangsfeier für die bereits anwesenden fremden Gäste eine Festvorstellung mit anschließendem Kommers.

Dessau, 20. April. [Neues Ballongas.] Der am Sonntag zu seiner Tauffahrt aufgestiegene Ballon „Anhalt" ist mit dem von der Deutschen Gas-Kontinentalgesellschaft fabrizierten neuen Ballongas gefüllt gewesen. Dieses wird aus dem gewöhnlichen, fertigen Steinkohlengas durch Zersetzung bei hoher Hitze in denselben Oefen hergestellt, in denen das Ursprungsgas erzeugt wurde. Bezüglich der Tragfähigkeit steht es zwischen dem gewöhnlichen Leuchtgas und dem Wasserstoffgas. Es ist aber verhältnismäßig billiger als letzteres.

Dresden, 16. April. [Alte Gräber.] Bei den Erneuerungsarbeiten in der Sophienkirche fand man unter der Diele im Schiff gegen 60 alte Grabstätten, die aus dem 17. Jahrhundert stammen. Die Platten sind aus Sandstein, Marmor und Kupfer und mit sehr schweren Ornamenten, Waffen usw. verziert. Vornehmlich sind es Ruhestätten der alten Adelsgeschlechter von Vitzthum, Zeschau, Schleinitz, Wartensleben u. a. Unter dem Altar fand man noch mehrere Metallsärge.

Naumburg, 20. April. [Plötzlich wahnsinnig geworden.] Eine 22jährige Telephonistin aus Höchst, die sich bei Verwandten in der Brückenstraße aufhielt, wurde gestern plötzlich wahnsinnig. Die Unglückliche zertrümmerte in einem Tobsuchtsanfall alle Anfindt von Wirtschaftsgegenständen. Von mehreren Männern wurde sie überwältigt und in einer Droschke nach dem Krankenhause befördert.

Jena, 19 April. Eine schwierige Landung hatte der in Ilmenau aufgestiegene Ballon „Augusta" im Jenaer Forst in der Gegend von Münchenroda zu bestehen. Der Korb war in das Geäst hoher Buchen getrieben und in diesen hatte sich das Netzwerk so verfangen, daß ein Insasse sich am Schleptau heruntergelassen und in Jena Hilfe herbeiholen mußte. Es kam dann bald eine Abteilung Militär, auch sammelte sich ein nach Hunderten zählendes Publikum an. Die Bergung des Ballons war nur dadurch möglich, daß einige Buchen umgesägt wurden. Schließlich wurde der Ballon, nachdem alle Insassen glücklich heruntergebracht waren, verpackt und nach der neuen Gasanstalt in Jena gefahren.

Hettstedt, 20. April. [Schweres Unglück auf dem Paul-Schacht.] Durch niedergehendes Gestein vor Streb wurden auf Paulschacht gestern mittag drei Bergleute verschüttet. Hiervon war der Häuer Karl Hölsel aus Gerbstedt sofort tot, während die anderen zwei Mann, die Bergleute Friedrich Beier aus Gerbstedt und Otto Töpfer aus Sandersleben, stumpfe Quetschungen erhielten, welche die Aufnahme ins hiesige Krankenhaus nötig machten. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht schwer.

Groß-Germersleben. Bei einer Polin (Sachsengängerin) des Oekonomen Müller wurde Genickstarre festgestellt. Die Erkrankte wurde dem Oschersleben er Krankenhause überwiesen.

Bienenburg. (Guten Humor) scheint hier eine Frau zu besitzen, die, obschon sie sich anscheinend in einer nicht gerade rosigen Laune befindet, es nicht unterlassen kann, sich auf des Pegases' Rücken zu schwingen, um ihrem Manne einige Liebenswürdigkeiten zuzurufen. Wir lesen in Nummer 43 der „Bienenburger Nachrichten": Erwiderung. Lieber Mann sei ohne Sorgen, auf deinen Namen wird mir keiner etwas borgen; erst wenn du kannst Frau und Kind ernähren, wird man dir auch Kredit gewähren! Frau Samblebe, geb. Kühne."

Kirchliche Nachrichten von Kemberg

Sonntag Kantate, den 24. April.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0189-7

Der Reichskanzler über die Herrenhausbeschlüsse.

Nachdem die Wahlrechtskommission des Herrenhauses beschlossen hat, der Wahlrechtsvorlage die Bestimmung hinzuzufügen, daß Änderungen an diesem Gesetz nur vorgenommen werden dürfen mit Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit, sowohl im Abgeordneten- wie im Herrenhause, hat der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg Gelegenheit genommen, sich in der Kommission gegen diese Bestimmung auszusprechen. Der Kanzler sagte etwa folgendes: „Die Königliche Staatsregierung hält es für ihre Pflicht, zu den für das

Schicksal der Vorlage

wichtigen Beschlüssen, die Sie hier gefaßt haben, Stellung zu nehmen. Einmal, um darzulegen, welche Tragweite sie diesen Beschlüssen beimißt. Anderseits will sie nichts versäumen, was dazu dienen kann, die Beratungen dieses Hohen Hauses zu einem befriedigenden Ergebnis zu führen. Ich habe schon früher die Gründe angedeutet, die die Regierung zu dem Entschluß bestimmt haben, sich zurückzuhalten, bis die Mitarbeit dieses Hohen Hauses an der Wahlrechtsvorlage gesichert war. Sie hat dabei darauf gerechnet, daß ihr die Annahme des durch das Abgeordnetenhaus so wesentlich veränderten Gesetzentwurfes durch Beseitigung der ihm anhaftenden Mängel ermöglicht, nicht aber etwa noch durch

Hinzufügung neuer Belastungen

erschwert werden würde. Eine solche Belastung des Gesetzes ist der Antrag, der Bestimmungen über künftige Abänderungen der Verfassung, bezw. dieses Gesetz mit der Wahlrechtsreform verkoppeln will. Eine solche Bestimmung ist für die Königliche Staatsregierung unannehmbar. Bei der Beseitigung der Mängel des Gesetzes handelt es sich vor allen Dingen darum, die im Abgeordnetenhause wiederhergestellte

indirekte Wahl

tunlichst von den Fehlern zu befreien, die man an ihr mit Recht tadeln kann. Gerade weil die Regierung diesen Wahlmodus auch für die Zukunft beizubehalten sich bereit erklärt hat, muß sie den größten Wert darauf legen, durch seine Verbesserung dafür zu sorgen, daß mit ihm nun auch für lange Zeit noch auszukommen ist. Für eine solche Verbesserung haben auch Sie andre Wege als eine Änderung der Dritteilung und der Vorschriften über die Kulturträger nicht gefunden. Die Abhilfe wird daher in diesen beiden Richtungen gesucht werden müssen. Daß die Schwierigkeiten in der

Frage der Kulturträger

groß sind, verkenne ich nicht. Ihre Überwindung wird nicht anders möglich sein als durch Beschlüsse, die sich an Anträge anschließen, die entsprechend der Ankündigung der Thronrede eine stärkere Berücksichtigung der Bildung und des durch Erfahrungen in der Selbstverwaltung geschärften politischen Verantwortlichkeitsgefühls gewährleisten. Für die Dritteilung bietet allein der Antrag [illegible] neuen [illegible]lichen Fassung (Gemeindedrittelung in Orten bis zu 20 000 Einwohnern; in größeren Orten Drittelungsbezirke von 10 000 bis 20 000 Einwohnern), von kleineren Zahlenänderungen abgesehen, eine geeignete Grundlage. Wenn ich mich schon in diesem Stadium der Beratung hierüber mit voller Bestimmtheit aussprechen, so entnehme ich die Berechtigung dazu dem vom Herrenhause im Plenum und in der Kommission gleichmäßig bekundeten festen Entschluß, die Erreichung eines mit den Staatsinteressen vereinbaren Ergebnisses zu ermöglichen, eine Aufgabe, an der mitzuarbeiten auch für die Königliche Staatsregierung eine pflichtmäßige Pflicht ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Während des bevorstehenden Besuchs des Kaiserpaares und der Prinzessin Viktoria Luise im Reichslande ist auch ein Besuch der Hohkönigsburg vorgesehen, bei dem über die fernere Bestimmung und Verwendung der Burg für wissenschaftliche Zwecke entschieden werden soll.

* Im Reichsamt des Innern hat eine Besprechung darüber stattgefunden, wie die berufs- und betriebsstatistischen Erhebungen sowie die sonstigen größeren Zählungen, z. B. Volks- und Viehzählungen, Anbaustatistik usw., vereinfacht werden können, um die Belästigung der Bevölkerung durch die Zählungen zu verringern und zugleich das Zählungsverfahren zu beschleunigen und zu verbilligen. Insbesondere würde es sich um die Zusammenfassung verschiedener Zählungen handeln, eine Frage, die auch auf der Tagesordnung der im nächsten Monat in Ulm zusammentretenden Statistiker-Konferenz steht. Bevor endgültige Entschließungen getroffen werden, werden Verhandlungen mit den beteiligten Bundes-Regierungen stattfinden.

* Dem Reichstag ist ein Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1910 zugegangen, der den Reichszuschuß für die Schutzgebiete Ostafrika, Kamerun, Südwestafrika und Neuguinea um insgesamt 83 340 Mark erhöht.

* In der Budgetkommission des Reichstages stellte der Abg. Erzberger (Zentr.) den Antrag, in Südwestafrika eine Sondervermögenssteuer als Beitrag zu den Kriegskosten (vom Hererokriege) zu erheben. Danach soll als Kriegskostenbeitrag eine außerordentliche Vermögenssteuer im Gesamtbetrage von 81 Mill. Mk. erhoben werden, und zwar von allen in Südwestafrika ansässigen Einzelpersonen und Gesellschaften aller Art, deren bewegliches Vermögen nach Abzug der Schulden den Gesamtwert von 300 000 Mk. übersteigt. Die Steuer soll in vier Jahresraten erhoben werden und bei 300 000 Mk. mit 1 Prozent beginnen.

* Die Wahlrechtskommission des preuß. Herrenhauses hat die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage nach dem Entwurf des Abgeordnetenhauses beendet. Die Vorlage ist nur insofern verändert worden, als das Herrenhaus die Zulassung größerer Drittelungsbezirke und die Abschaffung der von der Regierung vorgeschlagenen Vorrechte der Bildung und Erfahrung beschloß. Der Entwurf wurde bei der Gesamtabstimmung in der ersten Lesung nur mit knapper Not — zehn Stimmen zu neun — angenommen. Man sieht also, daß das Schicksal der Vorlage noch keineswegs entschieden ist.

Österreich-Ungarn.

* Der Sekretär des Präsidenten Roosevelt erklärt, daß der Expräsident in Wien weder mit dem Kaiser Franz Joseph noch mit dem Minister des Äußeren, Ahrenthal, über die Abrüstungsfrage verhandelt habe. Herr Roosevelt besuche auch die europäischen Fürstenhöfe nicht, um sie für die Abrüstung zu gewinnen. — Dieser Erklärung gegenüber muß festgestellt werden, daß an unterrichteter S[illegible] in Wien nach wie vor an der Darstellung d[illegible] Unterhandlungen über die Abrüstung festgehalten wird, und daß Herr Roosevelt beabsichtigt, in Paris und im Haag über die Friedensfrage öffentlich zu sprechen. [illegible] Roosevelt nicht als Friedensapostel reist, so wäre interessant zu hören, welche Gründe er selbst für seine aufsehenerregende Rundreise angibt.

Frankreich.

* Der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, hatte mit seinem französischen Kollegen Pichon eine längere Unterredung, in der besonders die persische Frage behandelt wurde. Beide Diplomaten trafen ein Abkommen über die Anleihe, die Persien schließlich doch aus den Händen Rußlands, Englands — und Frankreichs nehmen muß.

Rußland.

* Zur Finnlandfrage wird dem „B. L.-A.“ berichtet, daß die russische Regierung einen Rückzug antritt. Eine einflußreiche, hochgestellte Persönlichkeit hat bei der Zarin-Mutter äußerst erfolgreich im Interesse Finnlands gewirkt, desgleichen sind dänische wie englische einflußreiche Hofkreise für Finnland eingetreten. Der Zar selbst ist äußerst unzufrieden, daß die Finnlandfrage soviel Lärm verursacht. Der neue russische Gesetzentwurf für Finnland ist von Stolypin bei der Duma eingebracht und von dieser einer Kommission übergeben; es wird lange dauern, ehe er der Duma wieder vorgelegt wird.

Balkanstaaten.

* Der Sohn des Sultans Mohammed wird demnächst eine Rundreise an die europäischen Fürstenhöfe unternehmen. Damit gewinnt zum erstenmal in der Türkei der Thronfolger, der bisher im Dunkel gehalten wurde, eine Stellung, die der der Kronprinzen andrer Länder gleichkommt.

Asien.

* Nach einer englischen Blättermeldung soll sich eine deutsche Firma in Persien bemühen, das Dampfschiffahrtsmonopol auf dem See Urmia zu erwerben. Darüber soll, wie die „Times“ wissen wollen, in Petersburg große Entrüstung herrschen und in Teheran energisch Einspruch erhoben werden, da man in diesem Unternehmen die Einleitung eines neuen deutschen wirtschaftlichen Vorstoßes erkennen will. — Diese Nachricht ist offenbar erfunden, um wieder einmal gegen Deutschland als Friedensstörer Stimmung zu machen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Dienstag die erste Lesung der Reichsversicherungsordnung fort. Abg. Frhr. v. Gamp (freik.) kritisierte die Einzelheiten der Vorlage. Eine Halbierung der Krankenkassenbeiträge, sowie Vereinfachung der Versicherung seien wenbig. Direktor Caspar vom Reichsamt des Innern sprach die Hoffnung aus, daß sich über die Vorlage eine Einigung werde erzielen lassen. Ein Gesetz über die Pensionsversicherung der Privatbeamten werde dem Hause im Herbst zugehen. Abg. Kulerski (Pole) sah in dem Entwurf zu wenig Fortschritte. Abg. Behrens (wsch. Vgg.) meinte, die Halbierung der Beiträge sei nicht nur den Unternehmern wertholl; auch die Arbeiter wollten gern die 56 Millionen weiter auf sich nehmen, um einen größeren Einfluß zu haben. Eine größere Zentralisation der Krankenkassen sei zu wünschen. Der Regelung der Ärztfrage im Entwurf könne er nicht zustimmen. Abg. Gräfe (Reformp.) sprach sich gegen die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt aus. Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.) machte die Zustimmung seiner Partei zu den Versicherungsämtern von der Gestaltung abhängig, die sie in der Kommission erfahren werden. Abg. Mauli-Potsdam (kons.) begrüßte die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf Land- und Hausarbeiter. Die Halbierung der Beiträge errege schwere Bedenken in Handwerkerkreisen. Abg. Arning (nat.-lib.) leitete aus der starken Vermehrung der Versicherungsverpflichteten die Bedenken namentlich der Ärzte gegen den Entwurf ab.

Am 20. d. wird die erste Lesung der Reichsversicherungsordnung fortgesetzt.

Abg. Enders (fortschr. Vp.): Die Vorlage enthält einige sehr wertvolle Bestimmungen, derentwegen ich ein Scheitern oder auch nur eine Verschleppung der Vorlage sehr bedauern müßte. So die Hinterbliebenen-Versicherung, der Einbeziehung der ländlichen Arbeiter in die Krankenversicherung. Aber auch deren Ausdehnung auf die Hausarbeiter [illegible] bringend. Daß der Entwurf diese Fürsorge für die Heimarbeiter bringt, ist freudig zu begrüßen. Leider sieht der Entwurf die

Aufnahme der Heimarbeiter

in die Landkrankenkassen vor. Auf jeden Fall, damit will ich schließen, halten wir diesen Teil des Entwurfs, den über die Heimarbeiter, für eine hochbedeutsame Aufgabe. Für eine Aufgabe, die unter allen Umständen gelöst werden muß, mag das Schicksal der Vorlage auch sonst sein, wie es wolle.

Abg. Schmidt-Berlin (soz.): Dem einheitlichen Unterbau, wie ihn der Entwurf vorschlägt, stehen wir im allgemeinen nicht ablehnend gegenüber. Zu der Aufrechterhaltung der Landes-Versicherungsämter liegt gar kein Anlaß mehr vor, sie gefährdet nur die Einheitlichkeit der Rechtsprechung. Bei der Krankenversicherung will man zum Schaden der Selbstverwaltung den Arbeitern ganz ohne Not ein altes Recht, das sie Jahrzehnte besessen, nehmen. Übelstände bei den Krankenkassen sind nicht erwiesen; eher ist dies der Fall bei den Berufsgenossenschaften und den Landesversicherungsämtern. Für „politische“ Mißbräuche bei den Ortskassen ist ernsthaftes Material überhaupt nicht erbracht worden. Zu bedauern ist die Beibehaltung der Betriebskassen. Schaffen Sie eine einheitliche Kassenorganisation, dann sind wir auch bereit, die „freien“ Kassen aufzuheben.

Abg. Linz (freikons.): Die Vorlage hat eine so verschiedenartige Kritik gefunden im Hause und außerhalb, daß nicht daran zu denken ist, daß sie in der vorliegenden Fassung zustande kommt. Der

Gedanke der Vereinheitlichung

hat diesen ganzen Bau sehr kompliziert, daher rührt ja auch der laut gewordene Widerstand gegen den einheitlichen Unterbau in Versicherungsämtern. Die Regierung hat erklärt, politische Momente hätten bei dem Entwurf gar nicht mitgesprochen. Ich bin aber doch überzeugt, daß sie sich hat leiten lassen, dem Einfluß der Sozialdemokraten bei den Krankenkassen auszuschalten. Aber dann hätte sie, die Regierung, das auch rund herrus erklären müssen. Tut sie das nicht, so ist es nicht unsre Sache, die Ihre Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wir unserseits bleiben allerdings dabei, daß der

überwiegende Einfluß der Sozialdemokraten

auf die Ortskrankenkassen uns als eine Herabwürdigung einer öffentlichen Wohlfahrts-Einrichtung erscheint. Die Forderung, die Beiträge zu halbieren und doch die bisherigen Renten beizubehalten, kann nicht ernst genommen werden. Mit der Ausschaltung der Privatbeamten-Versicherung sind wir einverstanden. Wir verlangen Aufrechterhaltung der Betriebskassen, da sie besser und billiger arbeiten als die Ortskrankenkassen.

Abg. Burckhardt (wirtsch. Vgg.): Die Vorlage würde, wenn sie unverändert Gesetz würde, den Apothekern vielfach geradezu verderblich werden. Die meisten Apotheker stehen sich noch nicht so gut wie die Seyer des „Vorwärts“. Die Bestimmungen über die Apothekerrabatte bedürfen dringend der Abänderung.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Lesung der Fernsprechgebührenordnung.

Abg. Naken (Ztr.): Trotz der scharfen Kritik, die von allen Seiten an der Vorlage geübt wurde, hat die Regierung sie wieder unverändert eingebracht. Die Vorlage ist kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt. Sie wird eine Einschränkung des Verkehrs zur Folge haben, die in unserm Zeitalter des Verkehrs geradezu unglaublich ist.

Abg. Graf Westarp (kons.): Die Vorlage ist von den großstädtischen Kreisen mit all dem Maß von Leidenschaft und Empörung bekämpft worden, das heute unvermeidbar geworden zu sein scheint. Trotz aller Übertreibungen aber halten wir uns für verpflichtet, auf die Interessen von Handel und Industrie die gebührende Rücksicht zu nehmen. Eine gestaffelte Pauschgebühr auf Grund von Stichproben scheint uns nicht das Richtige zu sein. Von einer

Bevorzugung des platten Landes

in dieser Vorlage kann in keiner Weise die Rede sein. Die Ausdehnung der kleinen Netze bis zu 25 Kilometer würde den Wert des Telephons für das flache Land außerordentlich steigern und den Verkehr heben. In diesem Sinne werden wir in der Kommission tätig sein, um die Vorlage zu verbessern.

Abg. Kämpf (fortschr. Vp.): Der Widerstand gegen diese Vorlage richtet sich hauptsächlich gegen das Zuviel an Reglementierung und Bureaukratisierung, nicht so sehr gegen die Verteuerung des Fernsprechverkehrs. Das ist es auch, weshalb sich Handel und Gewerbe dieses neuen Vorschlägen widersetzen. Die Vorlage will das System der Einzelgespräche. Im Jahre 1899 war die Reichspostverwaltung gerade der diametral entgegengesetzten Ansicht. Der Staatssekretär selber geht davon aus, daß durch die Verteuerung auch eine Verringerung des Verkehrs eintreten werde. Aber gerade wegen dieser Folge der Verteuerung müßte sie unterbleiben. — Staatssekretär Krätke: [illegible] danken für die wohlwollende, sachliche Kritik. Das Publikum hat das System der reinen Gesprächszählung im allgemeinen ganz gut aufgenommen. Auch bei dem jetzigen Doppelsystem ist ja doch die Gesprächszählung bevorzugt worden. Man nennt das vorgeschlagene neue System rigoros, namentlich auch für die kleinen Leute. Demgegenüber stelle ich fest, daß alle Teilnehmer, die nicht öfter als ebenemal am Tage sprechen, nicht einen Pfennig mehr zu zahlen haben als bisher. Da kann man doch nicht sagen, daß die kleinen Leute den neuen System der Einzelgesprächs-Zählung geschädigt werden. Ich glaube, daß bei der Beratung in der Kommission manches Urteil gegen die Vorlage sich als falsch und manche Wünsche sich als unerfüllbar herausstellen werden.

Abg. Beck-Heidelberg (nat.-lib.): Man bemerke das Telephon nicht einseitig nach seinen Einnahmen. Tatsache ist, daß gegenüber den städtischen kaufmännischen Kreisen eine Verteuerung eintritt. Der Neueinbringung der Vorlage hätte abermalige Anhörung der beteiligten Kreise vorausgehen sollen. Unerläßlich ist aber ein Postbeirat.

Abg. Südekum (soz.): Wir sind gegen die Vorlage, weil sie den Verkehr verteuert und erschwert. Wir würden am liebsten auch gegen Kommissionsberatung stimmen.

Nach weiterer Debatte wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Eine schwergeprüfte Frau.

7 Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

Dr. Jordan begriff zwar nicht recht, wie eine Ehe mit Beate sich zu einer unglücklichen Ehe gestalten konnte — seiner Meinung nach erschien der Mann nur beneidenswert, wer diese Frau die Seine nennen durfte. Er z. B. würde ohne Besinnen alles opfern, um ihren Besitz und zugleich die beseligende Gewißheit zu erlangen, daß sie ihn liebe, wie er sie: innig und wahr, bis in alle Ewigkeit, denn je mehr Beates Nähe auf ihn wirkte, desto mehr fühlte er, daß sich sein Herz immer fester an sie kettete und daß sie in sein bisher nur der ernsten, strengen Arbeit gewidmetes Leben plötzlich das Bewußtsein von dem Dasein eines Glückes hineintrug, dem er bis heute unwissend gegenüberstanden.

Jordan versenkte sich dermaßen in die Vergegenwärtigung dieses Glücks, daß er förmlich erschrocken auffuhr, als Kurt, der sich während des vorhergehenden Gespräches bescheiden von ihm fern gehalten, jetzt zu ihm herüberkam und, die Hand zutraulich auf seinen Arm legend, sagte: „Bitte doch Mama, daß sie dir das Bild von meinem Papa zeigt, du wolltest es doch sehen, darum bist du ja gekommen, sie tut es gewiß, nicht wahr, liebe Mama?“

Auch Beate richtete sich bei dieser Frage rasch auf — doch schien sie nicht sonderlich von Kurts Ansinnen erbaut zu sein, denn sie wies ihn in beinahe strengem Tone zurück: „Aber Kurt, sei nicht aufdringlich.“

Der Knabe mochte indessen wohl glauben, bei Jordan Unterstützung zu finden. Er schmiegte sich dichter an ihn, indem er mit wichtiger Miene fortfuhr: „Mama hat das Bild dort im Schreibtisch verwahrt — wenn ich sie bitte, zeigt sie es mir stets, also brauchst du sie auch nur zu bitten.“

Beate wollte abermals Einspruch erheben, dem Jordan rasch zuvorkam. „Ja, gnädige Frau — das gehört gewissermaßen auch mit zu dem Versprechen, das ich Kurt gegeben,“ sagte er scherzend. „Ich sollte ja wiederkommen, um das Bild zu sehen — also muß ich nun schon darauf bestehen, daß mir mein Recht werde.“

Noch immer sträubte sich Beate. „Es ist eine kindische Idee Kurts —,“ wehrte sie mit dem Versuch, zu lächeln, ab. „Das Bild eines Ihnen völlig Fremden dürfte doch wirklich nicht das geringste Interesse für Sie haben.“

„Aber er war Ihr Gatte, das genügt mir, um mir sein Bild sehenswert erscheinen zu lassen.“

Sie sah Jordan etwas überrascht an, vielleicht durch den warmen Ton seiner Worte aufmerksam gemacht — dann aber erhob sie sich doch.

Zögernd, als würde ihr jeder Schritt schwer, ging sie zu dem Schreibtisch, dessen große Schieblade unter der Platte sie aufschloß, um ihm das gewünschte Bild zu entnehmen.

Und zögernd, mit sichtlicher Überwindung reichte sie es Jordan hin, ohne selbst einen Blick darauf zu werfen.

„Siehst du, das ist mein Papa!“

Es bedurfte wirklich dieser Erklärung Kurts, um die Zusammengehörigkeit zwischen ihm und dem Gegenstand des Bildes erkennen zu lassen, denn nicht die leiseste Spur einer Ähnlichkeit verband beide.

„Gott sei dank —,“ dachte Jordan unwillkürlich beim Betrachten des Bildes, dessen Züge durchaus nicht unschön waren, aber etwas Schlaffes, Energieloses zur Schau trugen, wodurch der unleugbar aristokratische Schnitt des Gesichts in seiner Wirkung beschränkt wurde. Merkwürdig ins Auge fallend trat dagegen ein Ausdruck von Brutalität hervor, der um Mund und Kinn lagerte. Sollte hierin der Grund zu dem wenig glücklichen Einvernehmen zwischen den beiden Gatten vielleicht gelegen haben?

Jordan warf über das Bild hinweg einen verstohlenen Blick auf Beate, die an das nächste Fenster getreten und ihm halb den Rücken zuwendete, so daß er nur ihr Profil sehen konnte.

Ihre Lippen lagen fest, wie in feindseligem Schweigen, aufeinander und in ihrer ganzen Haltung prägte sich eine starre Abweisung aus, die nicht unschwer erkennen ließ, daß sie der näheren Betrachtung des Bildes fern zu bleiben wünsche.

Jordan vermied daher, es in ihre Hände zurückzugeben, sondern reichte es Kurt. „Du siehst wohl das Bild deines Papas sehr gern an?“ fragte er dabei, sich ein wenig zu dem Knaben niederbeugend.

Dieser nickte — fügte jedoch eifrig hinzu: „Aber die Mama sehe ich noch viel lieber an!“

„— — Das verdenke ich dir nicht — —,“ beinahe hätte Jordan dies laut ausgesprochen — allein er besann sich zum Glück noch im letzten Augenblick und drängte die verräterischen Worte zurück.

„Nun, deine Mama hast du ja auch Gott sei Dank immer bei dir,“ sagte er dafür.

Dann wandte er sich zu Beate. „Die Ähnlichkeit zwischen Ihnen und Kurt kommt einem — so auffallend sie auch sonst erscheint — doch erst recht eigentlich zum Bewußtsein, wenn man das Bild Ihres Herrn Gemahls gesehen hat. Nicht der geringste Zug bei dem Knaben, der ihn äußerlich seinem Vater gleichen läßt — —“

Beate trat langsam vom Fenster fort — — jetzt ruhten ihre Augen doch auf dem Bilde, das Kurt ihr brachte — aber nichts von Trauer oder gar Liebe spiegelte sich in ihnen, sondern dieselbe Feindseligkeit, die vorhin ihre Lippen so fest geschlossen, herrschte nun auch in ihrem Blick.

Sekundenlang betrachtete sie das Bild — dann zog sie plötzlich Kurt in ihre Arme, und ihn voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit an sich drückend, stieß sie flüsternd hervor: „Nein — er gleicht ihm äußerlich nicht — möge er ihm nie innerlich ähnlich werden!“

Jordan mußte ihre Worte mehr erraten — so leise waren sie gesprochen, aber sie gaben ihm doch die letzte Gewißheit über Beates Ehe. Irgend eine Bemerkung darüber verbot sich natürlich für ihn von selbst, und so verharrte er in diskretem Schweigen, ihr Zeit lassend, ihre Erregung zu bemeistern.

Und Beate hatte sich auch bald wieder gefaßt. Sie ließ den Knaben aus den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0190-4

Heer und Flotte.

— Auf der Nordseeinsel Borkum ist jetzt die vom Kaiser befohlene Belegung mit Militär durchgeführt worden. Die Garnison wird durch drei Kompanien des Fußartillerie-Regiments von Hindersin Nr. 2 in einer Stärke von zwölf Offizieren und 402 Unteroffizieren und Mannschaften mit sieben Pferden gebildet. Auf der Insel selbst wird jedoch vorläufig nur eine Kompanie unter dem Kommando des Hauptmanns Bruchmüller in Kasematten stationiert, die beiden andern Kompanien haben die kurz vor der Insel belegene Stadt Emden als Garnison erhalten. Auf der Insel Borkum sind im Verlauf der beiden letzten Jahre gewaltige Festungsanlagen erstanden, die ein volles Bataillon aufnehmen können. Für später ist eine bedeutsame Verstärkung dieses hervorragenden Küstenstützpunktes Borkum-Emden vorgesehen.

— Auf der Danziger Marinewerft, deren Tätigkeit neuerdings neben Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten sich in der Hauptsache auf den Bau von Unterseebooten beschränkt, wird gegenwärtig das Dock mit einem Kostenaufwand von 750 000 Mk. erweitert, da es in seinem früheren Umfange für die gleichzeitige Kiellegung von Unterseebooten im beabsichtigten Umfange nicht mehr genügen konnte, zumal gleichzeitig darauf auch noch die etwaigen Reparaturen und Instandsetzungen des vermehrten Unterseebootsmaterials zur Ausführung kommen müssen. Die Neubauten wurden zudem bisher durch hydraulische Kraft in das vorgelegte Schwimmdock befördert und aus diesem zu Wasser gebracht. Es wurde deshalb jetzt bei den Howaldtswerken der Bau einer besonderen Abschleppe für Unterseeboote in Auftrag gegeben, die die Zuwasserbringung der auf dem Dock gebauten Fahrzeuge sowie die Hinausbringung solcher zu den Reparaturen und Instandsetzungen erheblich verbilligen und erleichtern soll.

Von Nah und fern.

Ein Kurhessisches Trachtenfest. Da die bäuerliche Bevölkerung in den ehemals kurhessischen Gebietsteilen noch zäh an den alten Volkstrachten, Sitten und Gebräuchen festhält, hat der Vorstand der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ein Schreiben an die landwirtschaftlichen Kreisvereine gerichtet, in dem angeregt wird, gelegentlich der nächstjährigen Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Kassel ein Kurhessisches Trachtenfest abzuhalten. Dieser Gedanke wird zur Ausführung gelangen. Der landwirtschaftliche Kreisverein Marburg hat beschlossen, den Plan nach Kräften zu unterstützen und hat bereits eine zahlreiche Beteiligung aus den oberhessischen Kreisen zugesagt.

Mehrere hundert französische Brieftauben sollten dieser Tage in Wedel aufgelassen werden. Da dies für außerdeutsche Länder nicht zulässig ist, wurde der Auffluß von der Polizei verboten.

Bei einem Wortwechsel in Kirchsteinbek bei Hamburg zwischen Mitgliedern eines Musikklubs und Ziegeleiarbeitern kam es zu einer blutigen Schlägerei. Sieben Ziegeleiarbeiter wurden wegen Landfriedensbruchs in das Gefängnis eingeliefert.

Zur Fremdenlegion angeworben? Zwei vierzehnjährige Kaufmannslehrlinge meldeten sich in Worms mittellos bei der Polizei unter der Vorgabe, sie seien von einem Unbekannten veranlaßt worden, mit ihm zu reisen und sich in Algier für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Da ihnen Bedenken gekommen seien, hätten sie in Frankfurt ihren Begleiter heimlich verlassen und seien nach Worms gefahren. Die Erzählung der beiden mutet etwas merkwürdig an. Die Fremdenlegion wird wohl kaum auf Werbefang 14jähriger Jungen ausgehen.

Ungetreuer Ortsvorsteher. Der Ortsvorsteher in Stockheim in Württemberg gestand nach seiner Verhaftung, über 100 000 Mk. veruntreut zu haben.

Explosionskatastrophe in einer Zündholzfabrik. In der Palffyschen Zündholzfabrik in Szegedin (Ungarn) fand eine Kesselexplosion statt. Etwa 30 Mädchen arbeiteten im Hofraume. Als die Explosion sich ereignete, verließ der Maschinist Wolff eben das Kesselhaus. Er wurde zu Boden geschleudert, und als er wieder zu sich kam, sagte er, daß der Kessel durch die Explosion beiläufig zwanzig Meter hoch geschleudert worden sei. Der Kessel war 1600 Kilogramm schwer. Die Mauern der Fabrik stürzten ein, und man hörte schreckliche Wehrufe. 12 Mädchen und ein Mann sind tot, 31 Personen sind schwer verletzt. Der Heizer Ortner, der im Sterben liegt, erzählt, er habe wiederholt dem Maschinisten gesagt, daß der Kessel schadhaft sei. Nun brachen die Röhren und so entstand das Unglück. Der Obermaschinist sagt dagegen aus, er hätte morgens den Kessel untersucht und alles in Ordnung gefunden.

Die getöteten Insassen des verunglückten Ballons „Delitzsch".

1) Graupner. 2) Höcker. 3) Luft. 4) Leichsenring.

Der Freiballonsport hat wieder mehrere Todesopfer gefordert. Vier Männer, in der Blüte des Lebens stehend, haben bei der Unglücksfahrt des Ballons „Delitzsch" ihren Tod gefunden. Über die Ursache der Katastrophe herrschen immer noch Meinungsverschiedenheiten. Der Führer des verunglückten Ballons war der 32jährige Kaufmann Karl Luft aus Bitterfeld, der als ein sehr erfahrener Luftschiffer galt. Er hatte bereits 25 gelungene Fahrten, darunter mehrere Nachtfahrten, hinter sich. Die übrigen Mitfahrer waren der Ingenieur Leichsenring aus Steinfelde in der Pfalz, der Kaufmann Graupner und der Ausstellerarzt Hoecker, beide aus Leipzig. Unser Bild ist nach einer Photographie hergestellt, die kurz vor der Abfahrt des Ballons „Delitzsch" in Bitterfeld aufgenommen wurde.

Für eine Million unechte Bilder. Das Pariser „Journal" behauptet, daß der angebliche Graf Aulby de Glatigny, der der Amerikanerin Taine falsche Bilder für eine Million Frank verkauft hatte, ein ehemaliger Masseur sei.

Durch Zufall die eigene Tochter erschossen. In Narbonne (Frankreich) erschoß durch einen unglücklichen Zufall der auf Urlaub befindliche Kolonialgouverneur sein eigenes Kind. Er war im Begriffe, seinen Revolver zu reinigen, als seine siebzehnjährige Tochter fröhlich auf ihn zusprang, um ihn zu umarmen. Dabei entlud sich eine noch in der Waffe steckende Patrone, und die Kugel drang dem jungen Mädchen in den Kopf. Es war sofort eine Leiche.

Vom Halleyschen Kometen umgebracht. Aus Furcht vor dem Erscheinen des neuen Kometen hat sich, der „B. Z. a. M." zufolge, ein Beamter des Pariser Versatzamtes namens Gornoll in der Wohnung erhängt.

Wassersnot in Norwegen. Wegen der anhaltenden Regenmassen geht in Norwegen die Schneeschmelze rapid vor sich, so daß überall Hochwasser eintritt und Erdrutsche stattfinden. Der Verkehr ist auf einigen Bahnen unterbrochen.

Ein gräßlicher Falschmünzer. In San Remo ist unter der Anschuldigung der Falschmünzerei Bicome Sepignac verhaftet worden. Er soll große Spielverluste erlitten haben.

Der Onkel aus Amerika. Der seinerzeit nach Amerika ausgewanderte und dort verstorbene Millionär Goldstein hat seinem Neffen, einem armen, in Jalta ansässigen kleinen Handwerker, 38 Millionen hinterlassen.

25 Arbeiter durch einen Bergsturz getötet. In der Nähe von Lataque (Kanada) ging auf einen Arbeitszug ein Bergsturz nieder. 25 Arbeiter wurden dabei getötet.

Gerichtshalle.

Berlin. Als am 24. März die Stadtverordneten sich mit dem Verbot des Wahlrechts-Spazierganges der sozialdemokratischen Partei im Treptower Park beschäftigte, betonte Stadtverordneter Cassel, daß die Frage, ob das Verbot des Polizeipräsidenten berechtigt war oder nicht, den Gegenstand einer Klage im Verwaltungsstreitverfahren bilde. Die Klage stand jetzt vor dem Berliner Bezirksausschuß zur Verhandlung mit dem Erfolge, daß die Sperrung des Parks als zu Recht erfolgt anerkannt und die angestrengte Klage kostenpflichtig abgewiesen wurde.

× **Görlitz.** Das Abholen fremder postlagernder Sendungen hat dem 23 Jahre alten Arbeiter Reinhold Barthel in Görlitz, der sich vor der Strafkammer zu verantworten hatte, eine empfindliche Freiheitsstrafe eingebracht. Der Angeklagte hatte in zahlreichen Fällen Briefe, die Heiratsofferten betrafen und deren Chiffren er Zeitungsannoncen entnahm, widerrechtlich beim dortigen Postamt in Empfang genommen. Lediglich Neugierde war die Triebfeder zu seinem Tun gewesen; es machte ihm Vergnügen, aus den Briefen, die er öffnete, die Namen der betreffenden Heiratskandidaten zu erfahren. Das Schöffengericht hatte ihn dieserhalb zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer, die sich jetzt auf eingelegte Berufung mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, war der Ansicht, daß es sich um gröbliche Verletzung des Briefgeheimnisses handle und bestätigte das erstinstanzliche Urteil.

Buntes Allerlei.

PR **Der Hut als Lebensretter.** Vor einigen Tagen ist durch den modernen Hut einer Schönen einer armen Katze in Paris das Leben gerettet worden. Als nämlich das 23jährige Fräulein Nodon den Boulevard Strasbourg passierte, sah sie plötzlich, wie aus dem Himmel gefallen, eine Katze aus der Luft herniedersausen. Ehe sie noch zur Seite springen konnte, fiel das Tier auf ihren riesigen Glockenhut nieder, in dessen Blumenranken es sich verwickelte. Schließlich konnte die Katze aber doch freikommen und ließ das entsetzte Fräulein ohne ein Wort des Dankes zurück. Die Katze war vom Dach des benachbarten Hauses gefallen, doch fand sich für sie kein Besitzer, der die 80 Frank für den Hut bezahlen wollte.

Das Fahrrad — eine chinesische Erfindung. Die Chinesen, die, wie Autoritäten, schon viele Jahrhunderte vor den Europäern das Pulver, die Buchdruckerkunst und den Kompaß entdeckt zu haben, beanspruchen jetzt auch den Ruhm, als erstes Volk der Erde — das Fahrrad ersonnen zu haben. In alten chinesischen Chroniken wird von einem klugen Sohne des Himmels berichtet, der um 2300 v. Chr. ein Vehikel ersonnen hat, das damals den Namen „glücklicher Drache" erhielt. Der Vizekönig von Petschili hat einem englischen Fabrikanten, der ihm ein Zweirad angeboten hatte, eine genaue Schilderung jenes „glücklichen Drachen" gegeben, die zeigt, daß jenes alchinesische Vehikel in den wesentlichen Teilen mit unserm Fahrrad fast völlig übereinstimmte. Die Chronik berichtet, daß damals der „glückliche Drachen" großen Eindruck machte; alle Chinesen begannen Rad zu fahren und insbesondere die Damenwelt ergriff mit Leidenschaft das neue Verkehrsmittel. Die Begeisterung ging so weit, daß die radelnden Chinesinnen ihre häuslichen Pflichten vernachlässigten. Dies erregte großes Ärgernis, am Kaiserhofe wurde Klage geführt und schließlich erließ der Kaiser einen Befehl, der bei strenger Strafe jede Benutzung des „glücklichen Drachens" verbot. Damit war die Laufbahn des Fahrrades in China besiegelt.

Armen und ging nach dem Schreibtisch, das Bild in die Schublade desselben zurücklegend.

Zwar verriet die tiefe Blässe ihres Gesichtes noch genug von dem mühsam bekämpften Aufruhr ihrer Seele — doch ihre Stimme klang völlig beherrscht, als sie, nachdem sie den Schreibtisch verschlossen, Jordan die Hand reichend, sagte: „Verzeihen Sie, wenn Ihnen mein Benehmen soeben vielleicht ungerechtfertigt erschien — allein es gibt Erinnerungen an die Vergangenheit, die uns momentan vergessen lassen, daß wir die Pflicht haben, uns andern gegenüber zu beherrschen."

Jordan faßte die dargebotene Hand mit warmem, teilnahmsvollem Druck. „Nicht Sie — ich muß vielmehr um Verzeihung bitten — denn mein Wunsch, jenes Bild zu sehen, war es doch, der Ihnen Vergangenes wieder gegenwärtig machte. Hätte ich ahnen können, daß —" Er brach ab, er fürchtete, mehr zu sagen als ihm statthaft erschien.

Auch Beate war augenscheinlich bemüht, den peinlichen Gegenstand des Gesprächs fallen zu lassen, denn sie forderte Jordan durch eine Frage zu näheren Mitteilungen über seine Tätigkeit in Berlin auf, und dieser, froh, dafür Interesse bei ihr zu finden, gab ihr bereitwillig Auskunft.

So verging eine Stunde in für beide Teile anregender Unterhaltung. Jordan sprach von seinen Eltern, die in einem kleinen mecklenburgischen Landstädtchen lebten — er erzählte von seinen Studien, von seiner Stellung bei Professor Holthaus, und wenn er es auch beinahe ängstlich vermied, die Verdienste, die er sich bereits auf ärztlichem Gebiet errungen, besonders hervorzuheben, so konnte er doch nicht alles verschweigen, um so mehr, als Beates sichtbares Interesse für das, was er sagte, ihn unwillkürlich mitteilsamer machte, als dies sonst seine Gewohnheit war.

Erschrocken über seine lange Seßhaftigkeit, brach er endlich auf.

Kurt, der wohl glauben mochte, er sei bei der ganzen Unterhaltung zwischen „seinem Freund Doktor" und der Mama nicht völlig zu seinem Rechte gekommen, entließ Jordan mit der Versicherung: „Wenn du morgen wiederkommst, zeige ich dir auch alle meine Spielsachen —." Er schien also schon ganz zuversichtlich auf dies Wiederkommen zu rechnen.

Jordan wehrte ihn lachend ab. „Ja — so schnell geht das nicht, Kurt! Erstens habe ich immer sehr viel zu tun, so daß ich nicht ohne weiteres über meine Zeit verfügen kann und dann —"

Er stockte — nun mußte ihm Hilfe von Beate kommen. —

Und glücklicherweise wurde ihm diese auch. „Sie werden doch Kurts Zuversicht nicht gänzlich enttäuschen wollen, Herr Doktor?" sagte sie unbefangen. „Ein Stündchen ließe sich doch vielleicht hier und da Ihrer streng eingeteilten Zeit abmüßigen — wir werden uns beide freuen, wenn Sie diese Muße bei uns zubringen wollen."

Die liebenswürdige, ungekünstelte Art dieser Aufforderung schloß an sich schon ein Ablehnen aus — ganz abgesehen davon, daß Jordan hierzu auch gar kein Verlangen spürte.

Er suchte so viel wie möglich die Freude seines Herzens zu dämpfen, um in wohlgesetzten Worten erklären zu können, wie sehr er den Vorzug zu schätzen wisse — und daß es ihm eine Ehre sein werde, ab und zu vorsprechen zu dürfen.

Er nahm sich nun freilich vor, diesen „Vorzug" und diese „Ehre" nur in allerbescheidenstem Maße auszunützen, um nicht etwa als Überlästiger von Beate angesehen zu werden, aber sein Herz erwies sich stärker, als seine Vorsätze! Öfter, als er anfangs gedacht, fand er sich auf dem Wege zu Frau Arnoldis Wohnung, wo Kurt ihn stets voller Freude empfing. Und Beate —? Jordan schalt sich zwar selbst im stillen eitel und töricht — aber er konnte sich doch nicht völlig der Bemerkung verschließen, daß auch in Beates Augen ein heller Glanz aufleuchtete, wenn sie ihm zum Willkommen die schlanke Hand reichte.

Während er jedoch zu ihr über alles sprach, was sein gegenwärtiges wie vergangenes Leben anbetraf, verhielt sie sich namentlich in bezug auf letzteren Punkt auffallend schweigsam. Nur gelegentlich erfuhr er einmal von ihr, daß sie erst vor etwa einem Vierteljahr aus New York nach Deutschland zurückgekehrt war, um hier wieder ihren Bühnenberuf aufzunehmen. Ob ihre Ehe sie nach Amerika geführt — ob ihr Gatte dort gestorben — nie eine erklärende Silbe hierüber!

Trotz dieses Mangels an Vertrauen, wie Jordan im stillen die Schweigsamkeit Beates über diese Punkte nannte, nahm sein Interesse für sie immer mehr zu, und er begann allmählich nur die Tage auf ihren Wert zu schätzen, an denen er ein Stündchen in ihrer Nähe zubringen durfte.

Der Gedanke an Beate wurde ihm neben seinem Beruf fast Lebensinhalt — alles andre erschien ihm nebensächlich, so daß erst ein Billett Baron Thilos, das er eines Morgens in der Klinik vorfand, ihm diesen wie auch seine neuliche Begegnung mit ihm wieder in Erinnerung brachte.

Thilo bat ihn im Auftrage seines Oheims, dessen Behandlung zu übernehmen und sich so bald als möglich von dem Zustande des Leidenden überzeugen zu wollen, da hierin seit gestern eine starke Verschlimmerung eingetreten sei.

Seinem damaligen Versprechen gemäß, fuhr Jordan daher gegen Mittag zu Baron Ulrich von Erkhoven.

Er fand den Kranken in den heftigsten Schmerzen. Ein stärker als je auftretender Anfall hatte ihn am Morgen überkommen und den so zähen Mann trotz seines Widerstandes niedergeworfen, so daß er sich ächzend auf seinem Lager wand.

Die Schmerzen schienen auch die Abneigung, die Baron Ulrich bisher gegen ärztliche Hilfe hegte, beseitigt zu haben — oder vielleicht war ihm Jordans Persönlichkeit noch von früher her sympathisch im Gedächtnis — denn er fügte sich seinen Anordnungen ohne jeden Widerspruch.

Ez 7 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0191-0

Bekanntwachung.

Die **diesjährige Grasnutzung** an den hiesigen Straßen und Plätzen soll

Montag, den 25. April cr., abends 6 Uhr

verpachtet werden. Sammelplatz am Gottesacker.

Kemberg, den 21. April 1910.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Paul Elstermann, Kemberg

Fahrrad-Handlung Reparaturwerkstatt.

Um allen Wünschen meiner verehrten Kundschaft gerecht zu werden, habe ich mich entschlossen, neben m. rühmlichst bekannten **„Naumann-Germania-Fahrrädern"** noch andere bewährte Marken zu führen, dieserhalb in der Lage bin, gute Fahrräder schon

Herrenräder v. **55,00** Mark
Damenräder v. **65,00** „ } an zu liefern.

Beste Marken **(Naumann-Germania)** Touren-Räder v. **100,00 Mark** an.

Auf Grund billigst gestellter Preise bitte nicht zu versäumen, bei Bedarf meine Spezial-Marken zu besichtigen.

Schläuche und Mäntel in allen Qualitäten und Preislagen.

Asphaltdachpappen, Isolierplatten,
Carbolineum, Asphaltböden, Eisenlack, Dachlack, Goudron, Isoliermittel gegen feuchte Wände
liefern äußerst billig
Mitteldeutsche Asphalt- und Oelwerke, G. m. b. H.
in **Delitzsch** bei Halle a. Saale.
Muster und Offerte postfrei und umsonst.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Firmendruck liefert die
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unser „Elektra"-Feuerzeug ersetzt dieselben vollständig!

Der billige Preis gestattet Jedem die Anschaffung.

„Elektra"-Feuerzeug. Neu!

Allerbestes Feuerzeug der Gegenwart! Unentbehrlich für Raucher. Streichhölzer vermeidet, in der Westentasche zu tragen, pr. Stück mit 1 Stk. Metzl Mk. 1.—

Die Elektra-Feuerzeuge werden mit 3 Stück Mk. 2.50

Einfache Handhabung. Sofort Feuer.
Versand gegen Nachnahme oder Vorgereinsendung des Betrages. Bei Voreinsendung 20 Pfg. Porto mitschicken. Nachn. 20 Pfg. extra.
Hauptkatalog mit ca. 4000 Gegenständen üb. Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerken, Spielwaren etc. gratis und franko an Jedermann.

Wenig von Zeichen Erfindungen pro Stück 30 Pfg. Gebrauchsmuster 3 Pf. Auf Wunsch von Gas, Zigarren, Zigaretten u.

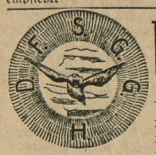
Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

Visitenkarten

fertigt Buchdruckerei des General-Anzeigers.

Glanzplätten, Kohlenplätten, Spiritusplätten
Dachfenster, Kochröhren, Ringplatten,
Guanostreukörbe, Schleifsteine, Schippen,
Spaten, Düngergabeln 2c.

empfiehlt **Ernst Hesse.**



Umsonst 1 Fahrrad

-Katalog erhält jeder Interessent, der uns seine Adresse mitteilt. Wir liefern die feine und bekannte Marke Sturmvogel. Auch Nähmaschinen, Reifen, Glocken, Laternen, Freilaufnaben, Pedale, Ketten, Sättel, Pumpen, Schlüssel, Schlösser, Flickzeug und alle Teile, die zu einem Fahrrade oder Nähmaschine gebraucht werden, können Sie gut und billig beziehen. Vertreter überall gesucht.

Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen,
Dezimalwagen * Wirtschaftswagen * Tafelwagen * Wasserwagen,
*** * * Waschmaschinen, Wringmaschinen * * ***
Wäscherollen, Wäscheleinen, Wäscheklammern,
beste bayerische Schleifsteine, feinste belgische Abziehsteine

empfiehlt **Friedr. Heym.**

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!

Verlangen Sie **Preisliste** die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck** Altestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

---

ff. Sauerkohl,
Julienne, Aprikosen
Pfeffergurken

empfiehlt Paul Schwarze.
Inh.: Herm. Krüger.

Maggi's Speisen-Würze,
„ Bouillon-Würfel.
„ Suppen- „

empfiehlt Ernst Weber.

Ein Fuchsfohlen

(10 Wochen alt)
verkauft Rob. Voigt, Wittenbgstr. 13.

Prima Rind-, Kalb- und Hammelfleisch,
Kasseler Rippespeer,
div. Aufschnitt,
Wiener Würstchen,
Knoblauchswurst

empfiehlt **R. Krausemann.**

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenmittel der Welt.
Schutzmarke Zwillinge.
— Paket 30 Pf. —
In der Apotheke, J. G. Glaubig, Paul Berger, Herm. Krüger, In Menro: Friedr. Weidel, in Bergwitz: Wilh. Lehmann.

Für Landwirte:

Eckendorfer Runkelsamen,
garantiert rein, und sämtliche
Gemüse- und Blumensämereien

empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Apotheker Elbe.

Kuh-
Halfter-
Ziegen-
Ochsenzug-
Brust-
Deichsel-
Spann- } **Ketten**

empfiehlt **Ernst Hesse.**

Hochf. Speise-Schokoladen
Kakao
Schokoladen-Suppenpulver,
Kakao, 1/4 Pfd. 30 u. 40 Pf.

empfiehlt Ernst Weber.

Nichts geht über
Lipsia-Kakao
Lipsia-Schokolade
Knape & Würk, Leipzig
Schokoladenfab.

Pflaumen, Aepfel, Mischobst, Birnen, Feigen, Aprikosen, Preisselbeeren,

empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Futterkalk

Marke A und B

Knochenpulver — Viehsalz — Viehthron — Leinöl — Leinsamen Leinsamenmehl — Futterzucker Drusepulver — Brustpulver — Wachholderbeeren Wachholderbeerpulver usw.

empfiehlt **Wilhelm Becker.**

Kusekes Kindermehl, Nestles Kindermehl, Knorrs Hafermehl, Knorrs Suppentafeln, Hohenlohes Suppentafeln

empfiehlt billig **Paul Schwarze,**
Inh.: **Herm. Krüger.**

Marke A und B
Lebertran
Salzleckrollen
empf. Apoth. Kemberg.

Saure Gurken

empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Zur Wäsche empfehle:
Riegelseifen, Faßseifen, Persil, Waschextrakt, div. Seifenpulver, Blitzblank, Glanz-, Reis-, Crem-, Kochstärke, Cremfarbe, Waschblau, Bleichsoda, Borax, Salmiakgeist usw.

Wilh. Becker.

Elegante Frühjahrs-Neuheiten!

Damen-Konfektion:
Paletots ■ Jackets ■ Kragen

Kleiderstoffe ■ Blusenstoffe
Wollmusseline
Waschmusseline ■ Kattune ■ Blaudrucks

Passenstoffe, Spitzen und Besätze

Herren- u. Knaben-Anzüge
Anzugstoffe.

Wilhelm Weydanz
Kemberg.

Wachstuche in neuen Farben und Mustern,
Linoleum- und Cocosläufer, Abtreter

empfiehlt billigst **Friedrich Heym.**

Große Auswahl in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Anzügen

Ernst Stahl,
Schneidermeister.

Dr. med. Rutz

Halle a. S.
Anhalterstrasse 9 b
(am Paradeplatz)

Spezialarzt für **Magen-** und **Darmkrankheiten.**
Sprechstunden vom 1. Mai bis 1. Oktober
Wochentags 8—12, 1—3, Sonntags 7—10 Uhr.

Schultornister

größte Auswahl in allen Preislagen sowie

Reisekoffer

empfiehlt billigst **Friedr. Heym.**

Gutkochende Hülsenfrüchte

empfiehlt Ernst Weber.

Zum Waschen

empfiehlt
alle Sorten Riegel-Seifen, weiße und gelbe Faß-Seife,
Seifenpulver
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Paketen.
Persil, Soda, Bleichsoda, Blitzblank
noch zu sehr billigen Preisen

C. G. Pfeil.

---

14 Mädchen,
auch vom Lande, Knechte, Köchinnen suchen Dienststellen Off. Zentralblatt. Heiligenstadt Eichsfeld m. Rckp. erb.

Alteritz.
Sonntag, den 24. ds. Mts. ladet zu
Ziegenlämmer-Auskegeln und Tanz
freundlichst ein **Gersbeck.**

Gniest.
Sonntag, den 24. April
Tanzmusik,
wozu frdl. einl. Frau Merker.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey", Kemberg.
Sonnabend, den 23. April,
abends 8 1/2 Uhr
außerordentliche Versammlung
im Ratskeller.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Hotel zur Post.
Sonntag, abends 8 Uhr
Gr. Preis-Skaten.
Empfehle dazu:
Pökelknochen mit Sauerkohl, Bockwurst mit Kartoffelsalat.
Es ladet ergebenst ein
Hugo Heinrich.

Zum Weinberg.
Sonntag, den 24. April
Frühlingsfest
und **Tanz**
Empfehle hierzu: ff. Kaffee- und Quarkkuchen, sowie div. andre Kuchen.
Es ladet frdl. ein **C. Fechner.**

Schützenhaus.
Sonntag, den 24. April ladet zu
ff. Kuchen,
sowie **Bockwurst mit Salat**
freundlichst ein **C. Fröhnel.**

Merkwitz.
Sonntag den 24. April
Wurst- und Napfkuchen-Auskegeln und Tanz,
wozu freundl. einl. Frau Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p0192-6